Abwertung auch beim Film?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **9 (1949)**

Heft 14

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-964900

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILMBERATER

Organ der Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins
Redaktion: Dr. Ch. Reinert, Auf der Mauer 13, Zürich (Telephon 28 54 54-
Administration; Generalsekretariat des Schweizerischen katholischen Volksvereins (Abt. Film), Luzern, St. Karliquai 12, Tel. 2 69 12 · Postcheck VII 7495
Abonnements-Preis halbjährlich für private Abonnenten Fr. 4.50, für filmwirtschaftliche Bezüger Fr. 6.— · Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt, mit genauer Quellenangabe gestattet

14 Oktober 1949 9. Jahrg.

Inhalt

Abwertung auch beim Film? 53
Gedanken zu den Festivals vom Sommer 1949 54
Viertes Internationales Film-Festival in Locarno (Schluss) 58
Kurzbesprechungen 60
Bibliographie 61

Abwertung auch beim Film?

Dieser Titel hat hier nicht die Bedeutung einer banalen Reminiszenz an jüngste Ereignisse finanzpolitischer Natur; er ist gedacht als ernste Frage. Neulich überschrieb auch die ausgezeichnet redigierte französische Filmwochenschrift «l'Ecran français» eine ihrer Nummern mit dem Ausdruck: «La dévaluation des festivals». In mehreren Ländern, selbst in der «reichen» Schweiz, zeichnet sich eine rückläufige geschäftliche Entwicklung im Sektor der Kinoeinnahmen ab; das Publikum lässt Zeichen von Kinomüdigkeit erkennen und Filme, von denen man sehr viel erhoffte, bringen bei weitem nicht mehr die gewohnten, gesicherten Einnahmen. In London droht überdies von Seiten des Fernsehens eine empfindliche Konkurrenz, und man spricht dort bereits von einer aufziehenden schweren Krise.

Ob wohl für diese Lage allein die ungünstigen Zeitumstände und die wechselnde Laune des Publikums schuld sind? — Oder hat nicht viel mehr der Film selbst infolge falscher Spekulation der Produzenten in bezug auf den Publikumsgeschmack die Besucher mehr und mehr enttäuscht? Gewiss haben alle diese Faktoren mitgewirkt, aber wichtiger scheint uns die Tatsache, dass ganz allgemein eine gewisse Senkung der Filmqualität vorliegt.

Die wenigen ganz guten Filmwerke, die man bisweilen auf der Leinwand zu sehen bekommt, dürfen uns nicht darüber hinwegtäuschen, dass die erdrückende Mehrzahl der Streifen gewissermassen eine mehr oder weniger grosse Zumutung an das geistig anspruchsvolle Publikum be-

deuten, und dass sie, wenn nicht gerade immer dumm und psychologisch schlecht motiviert, so doch in ihrer ganzen Formgebung und Dramaturgie oberflächlich und künstlerisch mittelmässig sind. Hier decken sich unsere eigenen Beobachtungen vollkommen mit denen unseres geschätzten Mitarbeiters Dr. A. Ruszkowski in dieser Nummer. Ist es nicht, um nur ein Detail zu erwähnen, ein Armutszeugnis, dass eine ganze Reihe von sehenswerten Filmen dieses Jahr nacheinander an verschiedenen Festivals gezeigt wurden, dass überdies zum Teil ältere Filme an den Wettbewerben teilnahmen, die man bereits mehrere Monate vorher in der Schweiz und anderswo in den öffentlichen Kinotheatern bewundern konnte oder die sogar letztes Jahr schon an einem der Festivals einem Kreis von Interessenten «hors concours» gezeigt worden waren (z. B. «Les parents terribles» von Cocteau; «Louisiana Story» von Flaherty u. a.)?

Will man in seinem Urteil gerecht sein, darf man allerdings nicht vergessen, dass die gigantische Nachfrage nach neuen Filmwerken in allen Ländern naturnotwendig mehr und mehr eine eigentliche Industrialisierung der Produktion im Sinne einer «Fabrikation am laufenden Band» nach sich zog, d. h. einer Arbeitsweise, die jeder künstlerischen Inspiration von vornherein das Licht ausblasen muss.

Jede Inflation zieht ohnehin naturnotwendig eine Abwertung nach sich, sei es im materiellen oder im geistigen Sektor. So decken sich denn unsere Beobachtungen und Erfahrungen durchwegs mit denen unserer verschiedenen Festival-Korrespondenten. Wir sind auch überzeugt, dass eine Hebung der Qualität nur auf dem Umweg über das richtig verstandene Geschäftsinteresse der Filmgewaltigen möglich ist. Darum ist es so wichtig, dass das grosse Publikum endlich einmal dem wirklich guten künstlerisch wertvollen Film den Vorzug gibt vor der seichten, oberflächlichen, serienmässig hergestellten Massenware. Im Grunde genommen ist das Problem allgemeiner Natur: So wie beim Theater, in der Literatur und in der Kunst, steht die Krise des Films in innigster Wechselbeziehung zu der viel universelleren, schwereren Krise unserer Nachkriegszeit.

Gedanken zu den Festivals vom Sommer 1949

Kann man aus den Eindrücken, die einem der Besuch der grossen internationalen Veranstaltungen der Filmkunst, besonders der «Biennale» von Venedig und des «Festivals» von Cannes, vermittelt, einige allgemeinere Schlüsse auf das heutige Filmwesen ziehen?

Ich glaube ja, und zwar in verschiedener Hinsicht.

Erstens einmal in Bezug auf die Organisation dieser internationalen Wettbewerbe selber. Das Jahr 1949 hat, meines Erachtens, endgültig